

Czechoslovakia unfolds. Had the rivalries among the various party and governmental agencies involved with generating information been given the same free rein as was the case with other elements of the Nazi regime and had these rivalries played a major (instead of minor) role in the formulation of *Pressepolitik*, then the preconditions for a more integrated study would have been present. I also find that occasionally the author is not critical enough of his sources, particularly the interviewers, whose comments he tends to take at face value; that he often cites orders or directives without identifying the person who issued them, and that he makes too simple and brief the process by which the Sudeten German press became an unwitting tool of the Reich.

But these reservations aside, I find this study to be a valuable case study of the successes and limitations of NS *Pressepolitik* during one of the most crucial pre-war crises.

Utah

Ronald Smelser

*Frank Grube / Gerhard Richter, Flucht und Vertreibung — Deutschland zwischen 1944 und 1947*

Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg 1980, 240 S., DM 38,00.

Die Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa in den Jahren 1945/1946, die einen tiefen Einschnitt in die Geschichte dieses Raumes darstellt, ist bisher vornehmlich entweder im Kreise der Beteiligten (z. B. durch Heimatbücher, Bildbände, Erinnerungsschriften) oder im speziell wissenschaftlichen Bereich (z. B. durch Dokumentationen, umfangreiche Handbücher, Niederschriften von Fachtagungen) dargestellt worden. Selbst in Zeiten allgemeiner Diskussion der sogenannten „neuen deutschen Ostpolitik“ (1970: Moskauer und Warschauer, 1973: Prager Vertrag) blieb es, trotz zahlreicher Zeitungsartikel und Fernsehberichte, im Bereich des populären Buches und der großen Fernsehdokumentationen noch still.

Erst die 1977 erschienene wissenschaftliche Studie von Alfred de Zayas „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen“ stieß merklich in den Sachbuchmarkt vor. 1980 folgte mit Hermann Schreibers „Unvergessener deutscher Osten“ bereits ein Taschenbuch (Heyne, Nr. 7127), das mittlerweile in zweiter Auflage vorliegt. 1980 erschien auch „Flucht und Vertreibung“ von Grube/Richter, Anfang 1981 wurde die gleichnamige, aber unabhängige dreiteilige Fernsehsendung der ARD stark beachtet und Ende 1981 kam das zugehörige Sachbuch mit dem Titel „Vertrieben und geflohen“ heraus.

Auf dieser Basis konnten die Politologen Frank Grube und Gerhard Richter (geboren 1946 und 1945) in ihrem Buch „Flucht und Vertreibung“ aufbauen. Zwischen über 110 Seiten Fotos und Dokumente plazieren sie zunächst eine eigene Darstellung der Vorgeschichte der Vertreibungen. Der ostpreußische Schriftsteller Arno Surminski schreibt über seine Erlebnisse als 11jähriger im Flüchtlingsstreck nach Westen, der damalige Marineoffizier Brustat-Naval berichtet von der „Flucht über die Ostsee“. Als eine Art Kontrapunkt steht diesen Darstellungen der

„Einmarsch in Allenstein“ gegenüber: Lew Kopelew, der sowjetische Major von 1945, der spätere russische Dissident und Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels von 1981, schildert, wie er jene Ereignisse sah, die sich 1945 in vielen Städten und Hunderten von Dörfern Ostdeutschlands multiplizierten. Alfred de Zayas legt für die verschiedenen Gebiete zwischen Baltikum und Banat zunächst unter der Überschrift „Die Flucht“ die Vorgänge von den meist unfreiwilligen Umsiedlungen 1940 bis zur eigentlichen großen Flucht 1944/45 dar. In einem weiteren Beitrag unter dem Titel „Die Vertreibung“ werden dann die verschiedenen Phasen von unregelter Austreibung über Rückkehrverbot bis zu den organisierten Transporten der Jahre 1946/47 aufgezeigt. Westdeutschland wurde in dieser Zeit für die hereinströmenden Vertriebenen zur großen „Menschenmühle“, die Peter Grubbe eindringlich beschreibt. Umgeben von zerstörten Städten und Not gab es auch viel leises Elend. Die oft vergessenen Anfangsschwierigkeiten und Differenzen treten besonders hervor. Das damals nur in Träumen vorstellbare Wirtschaftswunder und die heutige Eingliederung der Vertriebenen sind jenseits der Darstellungen des Buches. Zahlreiche ausgewählte und klug eingefügte Fotos, viele Faksimile-Darstellungen von Dokumenten, mehrere Karten, statistisches Material und eine Zeittafel 1938—1947 runden Frank Grubes und Gerhard Richters „Flucht und Vertreibung“ passend ab.

Man kann davon ausgehen, daß heute der sachliche Boden für populäre Darstellungen der deutschen Vertreibung insgesamt aufbereitet ist. Die wissenschaftliche Durchleuchtung und zeugenmäßige Belegung der Vorgänge ist soweit gediehen, daß nur wenige Fakten im strittigen Bereich verbleiben. Auch wird man an ein Sachbuch bezüglich der Genauigkeit nicht so hohe Anforderungen stellen dürfen wie an eine wissenschaftliche Arbeit. Trotzdem sind einige Anmerkungen zu „Flucht und Vertreibung“ notwendig: Die im Anhang zusammengefaßten Statistiken (S. 232 f.) sind der „Dokumentation der Vertreibung“ von 1953 entnommen. Sie beziehen sich nur auf die Ostgebiete des Deutschen Reiches, Stand 31. 12. 1937, unter teilweiser Einbeziehung von Polen, Danzig und Memel. Das Baltikum, die Sudeten-, Karpaten- und Balkangebiete sind nicht enthalten. Die Formulierung „Diese Zahlen machen die Dimension der Vertreibung erst richtig deutlich“ ist daher unzutreffend. Darüber hinaus hätte man hier Zahlen aus der Arbeit des Statistischen Bundesamtes „Die deutschen Vertreibungsverluste“ von 1958 verwenden sollen. Obwohl die Historiker von 1953 durch die Zahlen der Fachstatistiker von 1958 prinzipiell bestätigt wurden, hätten dadurch die Kriegs- von den Nachkriegs- (d. h. v. a. Vertreibungs-)verlusten getrennt werden können.

Man sollte auch sachlich richtigstellen, daß z. B. die SdP 1935 nicht 76 % (S. 18), sondern 67 % der deutschen Wählerstimmen erreichte und die Prager Regierung nicht am 7. 9. 1938 „die wesentlichen Teile des Karlsbader Programms annahm“ (S. 19), sondern am 5. 9. 1938 den sogenannten IV. Plan, über dessen Abstand zum Karlsbader SdP-Programm vom 24. 4. 1938 verschiedene Meinungen vertretbar sind.

Zu pauschal erscheint jedenfalls die Stellungnahme zur Ostkolonisation des 12. und 13. Jahrhunderts: „Unblutig verlief der Besiedlungsprozeß nirgendwo“ (S. 9). An anderer Stelle (S. 12) ist ein Zitat aus der Schlußakte des Wiener Kongresses

1815 über Polen zunächst gekürzt: „Die Polen, Untertanen von Rußland, Österreich bzw. Preußen, werden eine nationale Repräsentation und nationale Institution erhalten . . .“. Der Blick in den Vertrag zeigt den wichtigen zweiten Teil: „. . . entsprechend der Art der politischen Existenz, welche jede der Regierungen, unter denen sie verbleiben, für nützlich und angemessen halten wird, ihnen zuzugestehen“. Da im allgemeinen nur Unwesentliches gekürzt wird, verdeutlicht diese Kürzung mindestens eine gewisse Unterschätzung des historischen Wandels im 19. Jahrhundert von Untertanen in gottgewollten Monarchien zu Bürgern in parlamentarischen Staaten. Diese Entwicklung war jedoch für die Nationalitätenstreitigkeiten im 20. Jahrhundert von ausschlaggebender Bedeutung.

Auch die zentrale Rolle der Selbstbestimmungsproblematik für die Beurteilung der Friedensverträge von 1919 durch die Besiegten scheint ungenügend herausgearbeitet: Es fehlt das im Gegensatz dazu stehende Anschlußverbot für Österreich und bei der Darstellung der neuen Grenzen Polens nach 1919 (S. 14) die ursprüngliche, konzeptkonforme territoriale Konsequenz („Gebiet mit unstrittig polnischer Bevölkerung“; so Punkt 13 der sogenannten 14 Punkte Wilsons vom 8. 1. 1918). Diese Ungenauigkeit ist auch bei der Darstellung der Entwicklung für den Raum der ČSR zu vermerken: Zwar werden Nichtgewährung von Volksabstimmung, Autonomie- und Selbstbestimmungsrechten sowie die Proteste dagegen deutlich erwähnt, doch findet sich in unmittelbarer Nähe (S. 17) auch folgende Formulierung: „Die alliierten Sieger blieben ihren Maximen treu — die Auflösung des Habsburger Reiches verlangte auch die Gründung neuer Staaten über ethnische Grenzen hinweg.“ An diesem Satz ist nicht nur unerfindlich, welche Maximen gemeint sind.

Es ist dann auch nur teilweise richtig, wenn in der Zusammenfassung ein unproportioniert klares Junktim zwischen dem politischen Verhalten der Sudetendeutschen bis 1938 und ihrer Vertreibung 1945/46 hergestellt wird: „Subjektiv mag das Gros der Sudetendeutschen an der verbrecherischen Politik Hitlers unschuldig gewesen sein — objektiv waren und sind sie für die Tschechen Auslöser einer Krise, die ihren Staatsverband schließlich zerfallen ließ, die die Zerschlagung ihrer Nation und die Besetzung ihres Landes herbeiführte“ (S. 19). Das Wort „objektiv“ läßt eine Aussage schillern, in der man auch in bezug auf den Begriff „Staatsverband“ und den damit zusammenhängenden — die Slowaken säuberlich aussparenden — Begriff „Nation“ die erforderliche Klarheit vermißt.

„Flucht und Vertreibung“ ist ein Sachbuch. Ein derartiges Buch wendet sich an viele zwar interessierte, aber oft sachlich uninformierte Leser. Eine wichtige Aufgabe des Sachbuches ist es, wesentliche Punkte zum Verständnis gerade komplexer Abläufe deutlich aus den vielen Details des Erscheinungsbildes herauszuarbeiten. An einigen Stellen hat „Flucht und Vertreibung“ dieser Aufgabe nicht entsprochen. Insgesamt ist es jedoch geeignet, durch einprägsame Darstellungen, Fotografien und Dokumente einen deutlichen Eindruck eines furchtbaren Vorganges zu vermitteln.